Als Stanley Livingstone fand

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 51

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-491899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Als Stanley Livingstone fand

Als es noch keinen Nordpol gab
und keinen Südpol — nicht zu glauben! —,
und auch die Sterne hingen hoch
wie namenlose süße Trauben ...

Und Stanley fand im Urwald Livingstone ...
Wie wollten Knabenherzen glücklich bersten!
Und wer die Pole suchte, fand den Tod.
Die Toten waren überall die ersten.

Jetzt fliegt man durch. Und schläft vielleicht dabei.
Vom Nordpol blinken ein paar bleiche Knochen,
und eine Reise zu den Sternen braucht
in Bälde sieben oder neunzehn Wochen.

Noch ist das Abenteuer jung wie je,
und kühne Männer suchen neue Reiche.
Doch unser Herz, das damals für sie schlug,
es ist — vielleicht — nicht mehr das gleiche.

Kann sein, mein Enkel fliegt zum Honigmond
weit hinters Sternen-, Mond- und Sonnenland.
Nur weinen wird er nie vor Glück wie wir,
als Stanley Livingstone am Leben fand.

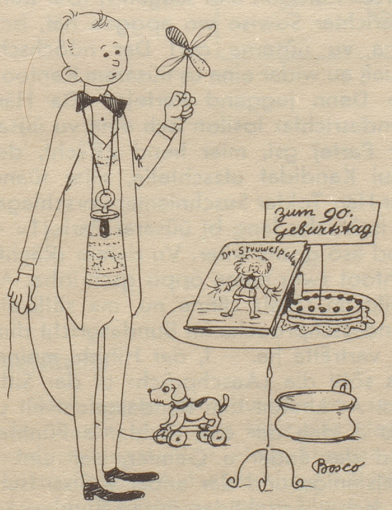
Albert Ehrismann

UNO-Köche

„Gromyko ißt mit, schreiben wir statt Blaukraut Rotkohl!"

Das Jahrhundert des Kindes

Ob ein Idealist oder ein Spaßvogel unser Jahrhundert so getauft hat, weiß ich nicht. Wahrscheinlich war es ein idealistischer Spaßvogel; oder einer von den spaßigen Idealisten. Jedenfalls: Unser Jahrhundert begann mit wilhelminisch-großmauliger Prosperität, die dann prompt zum frischfröhlichen Weltkrieg führte, der Millionen von Kindern zu glücklichen Waisen machte, die weder an väterliche Autorität noch überhaupt an ein Heim gebunden waren. Darauf folgte die herrliche Zeit von Inflation und Chaos, in der sich besonders Jugendliche so wohl fühlten — und dann die prachtvolle Krisenzeit, wo Jugendliche von der leidigen Arbeit verschont wurden. Und endlich, als Krone des bisherigen ‹Jahrhunderts des Kindes›, der nette Zweite Weltkrieg, wo man endlich die Kinder ‹für voll› nahm und sie gleich den Erwachsenen mit Bomben aller Kaliber beschenkte und ihnen auch die Ehre konzentrierter Lagerung und Vergasung zuteil werden ließ. Wahrhaftig: Nun erst genoß das Kind seine vollen Menschenrechte! Wir Großen dürfen stolz darauf sein, was wir den Kindern in diesem, ihrem eigenen, Jahrhundert an Unterhaltung und Attraktionen schon alles boten.



Bleibe jung, und lebe länger!

Darum ist es nicht verwunderlich, daß wir den Kindern nun auch jene Sphären erschließen, die früher noch Privileg der Erwachsenen waren. Zum Beispiel die Polizei. Erich Kästner hat das als Erster begriffen in seinem ‹Emil und die Detektive›. Aber eben: Sein Opus ist Dichtung und wird von der Wahrheit haushoch überboten. Vor dem Lausanner Schwurgericht wurde ein Mordfall verhandelt. Ein Mann war erschossen worden. Um sechs Uhr morgens war die Polizei auf den Leichnam gestoßen und hatte, da sie keine Schußwaffe fand, mit großer Findigkeit geschlossen, daß es sich um keinen Selbstmord handelte. Dieser Schluß erwies sich dann als richtig, als am Nachmittag spielende Kinder auftauchten (sie machten offenbar ‹Detektivlis›), und fünf Meter vom Tatort entfernt einen geladenen Revolver fanden. —

Ich finde das nett. Die Polizei soll nicht alles selber machen wollen. Es genügt, wenn sie den Tatort im Umkreis von 0 bis $4^3/_4$ Meter Distanz absucht. Das weitere kann sie seelenruhig den Kindern überlassen. Schließlich leben wir ja im Jahrhundert des Kindes. So kinderlieb wie unsere Polizei ist nicht einmal Erich Kästner. Er soll sich bessern!

AbisZ

Kunst und Literatur

An einen Literaten

Herrlich scheint das Werk gelungen.
Laß es ein paar Wochen lagern.
Und die Fülle Deiner Leistung
Wird Dir galoppierend magern.

Gedichte: «Tor ins Dunkel» schreibt
Da ein Poet, Herr Zittel.
Das zeugt für ihre Eigenart,
Das Beste ist der Titel.

Paul Camill tritt als Hamlet auf,
Es ist zum Lachen und zum Weinen:
Seit er in diesem Stücke spielt —
Vergißt der Geist zu erscheinen.

Dem Kritiker

Ich will Dir folgen, guter Mann.
Stellst Du das Bessre nebenan.

Hermann Ferdinand Schell

Weisflog Bitter!
das nützliche, angenehme, milde und bekömmliche Genussmittel